

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 47 (1972)
Heft: 4

Artikel: Wohngenossenschafter tagen in Berlin
Autor: W.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-104095>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In Berlin tagte der Wohnungsausschuss des Internationalen Genossenschaftsbundes. Die Delegierten waren dort von der gastfreundlichen Fürsorge des Gesamtverbandes gemeinnütziger Wohnungsunternehmen und des Verbandes Berliner Wohnbaugenossenschaften und -gesellschaften umgeben. Sie kamen in unmittelbarem Kontakt mit der Dynamik einer von Optimismus und Tatkraft erfüllten Stadt. Diese trägt in der trennenden Mauer allerdings immer noch den Stempel einer nur äusserst mühsam zur Verständigung bereiten Welt. Doch – wie das aus dem zuverlässigen Grusswort des Regierenden Bürgermeisters Klaus Schütz herausleuchtete – will Berlin ein Ort der Ermutigung sein. Der Sprecher der im Rampenlicht der internationalen Öffentlichkeit stehenden Stadt traf mit folgenden Worten auch den Sinn der Genossenschaftstagung:

«Alle internationalen Bemühungen und auch Erfolge sind daran zu messen, was sie den Völkern und jedem einzelnen Menschen bringen. Wir sind sicher, dass mit dem Berlin-Abkommen das Leben für die Bürger dieser Stadt leichter wird, weil die Umstände, in denen sie sich noch bewegen, erleichtert werden. Wir können jetzt unsere Kraft mehr noch als bisher auf den Ausbau dieser Stadt verwenden.»

Ein ausnehmend reiches Repertoire konnte auch der Bausenator Rolf Schwedler bieten, der besonders die Bauleistungen der Stadt hervorhob, aber auch die mannigfachen Lücken nicht verhehlte, die es noch zu füllen gilt. Eine gemeinsame Fahrt am Schluss der Tagung durch Berlin, durch neue und ältere Gebiete, schuf vor allem die Bekanntheit mit einer von Kühnheit und Phantasie erfüllten Bautätigkeit. Dass z. T. die herbe Kritik nicht ausblieb und stets im Gange ist, deutet auf den Mut, mit dem man Architekten aus den verschiedensten Ländern wirken liess.

Der – unter der Leitung von Direktor Sven Kypengren, Schweden, stehende – Wohnungsausschuss hatte an den drei Berliner Tagen eine Reihe wichtiger Traktanden vor sich. Zu den wichtigsten Beschlüssen gehört die Schaffung der neuen Gruppe «*Unterstützende Mitglieder*». Es wurden damit bedeutend erleichterte Beitrittsmöglichkeiten für weitere Organisationen geschaffen. Bis anhin galt der Erwerb der Mitgliedschaft beim Internationalen Genossenschaftsbund als Voraussetzung der Mitglieds-

schaft beim Wohnungsausschuss. Wer sich jetzt diesem direkt als unterstützendes Mitglied anschliesst – ohne dem IGB beitreten zu wollen –, bezahlt nur die Hälfte des Jahresbeitrages; er hat zwar kein Stimmrecht, nimmt jedoch voll auf an den Vorteilen teil, die mit dem Austausch der internationalen Erfahrungen, der Aussprache über praktische Aufgaben aller Art, der Erforschung existenziell wichtiger Fragen verbunden sind. Der spätere evtl. Eintritt in den IGB selbst bleibt natürlich offen und erwünscht.

Was den Internationalen Wohnungsausschuss stets stark beschäftigt, ist auch die

Zusammenarbeit mit den Gremien der UNO in New York und Genf,

die sich mit dem Wohnungswesen befassen. So hat er sich aktiv beteiligt an dem Seminar der ECE in Varna (Bulgarien), wo im Beisein zahlreicher Vertreter von Regierungen und von Wohnungsorganisationen über die Partnerschaft von Staat und gemeinnützigen Wohnungsorganisationen debattiert wurde und wegleitende *gemeinsame Schlussfolgerungen* angenommen wurden. Besonders wertvoll ist die Mitarbeit der Delegation des IGB bzw. des Wohnungsausschusses an den Beratungen der ECE-Kommission für Wohnen und Bauen.

Für die Arbeit in den *Entwicklungsländern* wurde aus Mitgliederverbänden des Wohnungsausschusses schon vor Jahren eine Sonderorganisation, die «*Internationale Vereinigung zur Förderung des genossenschaftlichen Wohnungswesens in Entwicklungsländern*» (ICHDA), geschaffen. Ein Projekt der ICHDA befindet sich z. Zt. in Tanzania im fortgeschrittenen Stadium der Verwirklichung.

Das tragende sachliche Gerüst

der Berliner Tagung schufen verschiedene *Referate*, die eine Reihe entscheidender Aspekte der wohngenossenschaftlichen Arbeit enthielten. So sprach Dr. W. Ruf, Schweiz – aufgrund der Ergebnisse des *Seminars der ECE in Varna* – über die *Unterstützung der Wohngenossenschaften durch Staat und Gemeinden*. Der Referent entwickelte aus der heutigen Praxis fruchtbarer Partnerschaft und dem reichen genossenschaftlichen Angebot ein Bild der Zusammenarbeit, die den öffentlichen Körperschaften des Staates, der Regionen und Gemeinden eine wesentlich erhöhte Effek-

tivität der eingesetzten Finanz- und Verwaltungsmittel sichert. Voraussetzung ist jedoch die Erfüllung einer Anzahl von Postulaten, die im nationalen und internationalen Bereich der Wohngenossenschaften wohl auf gutem Wege sind, aber noch konsequenter in Angriff genommen werden sollten. Das Seminar der ECE in Varna hat nicht zuletzt auch eine erhöhte internationale Verantwortung der wohngenossenschaftlichen Arbeit eingeleitet.

Eine zentrale Sorge in allen Ländern ist und bleibt wohl die *Finanzierung* des genossenschaftlichen Wohnungsbaus. Aber gerade dieser sollte dank seiner Verpflichtung zur Selbsthilfe in der Lage sein, zu Initiativen und Lösungen besonderer Art zu gelangen. Deshalb hat Direktor A. Kerspern, Frankreich, damit begonnen, im Blick auf sein für die Wohnungskonferenz anlässlich des Kongresses des IGB in Warschau vorgesehenes Hauptreferat «*Gegenwärtige Spar- und Finanzierungsprobleme im wohngenossenschaftlichen Sektor*» zu skizzieren.

Eine willkommene Fundgrube für realistische Finanzierungsmöglichkeiten tat Direktor F. Bassler, Deutschland, auf. Er betrat «*neue Wege der Finanzierung in der Bundesrepublik Deutschland*» und könnte Anlass zu neuen Vorstössen auf dem bis anhin bei weitem noch nicht ausgeschöpften Gebiet der Mobilisierung von im Genossenschaftsbereich brachliegenden Kapitalien sein.

In die aktuelle Situation zahlreicher Wohngenossenschaften, die über ihre bescheidene Wirkungsmöglichkeit nicht hinwegkommen und in der Vereinzelung oft dem Erstarren nahe sind, führte Prof. H. Schmidt, Deutschland, mit seinen Empfehlungen zur

«Zusammenarbeit zwischen Wohngenossenschaften als Grundlage für die Bewältigung zukünftiger Aufgaben».

Der Referent konnte sich dabei auf die Bestrebungen in Berlin stützen und überzeugenden Ansporn für die Sammlung zersplitterter Kräfte geben.

So boten die Berliner Tage des Internationalen genossenschaftlichen Wohnungsausschusses eine Fülle von Anregungen zu neuen Initiativen. Die Vielfalt der genossenschaftlichen Arbeit in den Ländern in West und Ost, in Europa und Amerika, aber auch in anderen Kontinenten, ist eine fruchtbare Präsentation des erfolgreichen Selbsthilfewillens, aus dem alle Nutzen ziehen können. Dr. W.R.